

NABU
Landesverband Berlin

Forderungspapier Naturnahe Friedhöfe

Foto: NABU Berlin/Katrin Koch

Von **Janna Einöder**, Referentin für Stadtgrün mit der AG Friedhof

Die Berliner Friedhöfe sind nicht nur Orte des Gedenkens, sie sind auch wichtige Lebensräume für Flora und Fauna und tragen zur biologischen Vielfalt in der Stadt bei. In einer städtischen Umgebung, in der Grünflächen oft Mangelware sind, bieten die Friedhöfe wertvolle Rückzugs- und Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Darüber hinaus fördern sie das Wohlbefinden der Menschen, indem sie ruhige, grüne Oasen schaffen, die zur Erholung und Besinnung einladen. Grünflächen sind somit wichtig für die Gesundheit von Mensch und Natur.

Um Friedhöfe naturnah zu gestalten und bestehende naturnahe Friedhöfe zu erhalten, hat der NABU Berlin fünf Forderungen formuliert:

1. Versiegelung auf ein Minimum begrenzen

Ein großer Vorteil naturnaher Friedhöfe ist, dass sie das Stadtklima erheblich verbessern, indem sie zu Luftreinhaltung, Temperaturregulierung, Grundwasserneubildung und Regenwasserrückhaltung beitragen. Um diese Effekte optimal nutzen zu können, fordern wir, die zukünftige Versiegelung von Friedhofsflächen auf ein absolutes Minimum zu beschränken (zum Beispiel bei Grabeinfassungen oder Wegeführungen). Darüber hinaus befürworten wir die Entsiegelung und den Rückbau nicht mehr benötigter baulicher Anlagen, insbesondere im Hinblick auf die Regenwasserbewirtschaftung.



Foto: NABU Berlin/Janna Einöder

2. Heimische Pflanzen fördern – auf und neben dem Grab

Die Verwendung heimischer Pflanzenarten auf und neben den Gräbern ist ein wichtiger Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt. Heimische Wildpflanzen sind gut an die hiesigen Standortbedingungen angepasst und bieten Lebensraum, Nahrung und Nistplätze für Insekten und Vögel. Stiefmütterchen, Petunien und Co. sehen zwar schön aus, sind aber meist mit giftigen Pflanzenschutzmitteln behandelt oder so hochgezüchtet, dass sie Insekten keine Nahrung mehr bieten. Das Schöne ist: Es gibt heimische Wildstauden oder -gehölze für jeden Standort – ob sonnig oder schattig, trocken oder feucht. Die örtlichen Friedhofsgärtnereien sollten unbedingt von den Friedhofsträgern dabei gefördert werden, gebietsheimische Pflanzen anzubieten.



Foto: NABU Berlin/Janna Einöder

Beispielhafte Mustergrabbepflanzungen mit Hilfe der Naturschutzverbände könnten die Akzeptanz für eine naturnahe Pflanzenauswahl erhöhen. Dies sollte sich auch in den Friedhofssatzungen widerspiegeln.

3. Strukturvielfalt erhalten

Eine Besonderheit von Friedhöfen ist die große Strukturvielfalt auf kleinem Raum. Offene, sandige Bodenstellen neben alten Baumalleen, abwechslungsreiche Grabbepflanzungen und Mauern aus Naturmaterialien sowie mächtige Efeuranken sind nicht nur ästhetisch ansprechend, sondern bieten vielen verschiedenen Arten Lebensraum auf kleinstem Raum. Um diese Vielfalt zu fördern, sollten Strukturen wie Totholz, offene, sandige Stellen, alter Efeu, Trockenmauern oder Baumhöhlen erhalten und entwickelt werden. Im besten Fall können Materialien, die bei der Grünpflege anfallen, intelligent in Lebensräume umgewandelt werden.


Foto: NABU Berlin/Janna Einöder

4. Wilde Ecken schaffen

Das Anlegen von „wilden Ecken“ auf Friedhöfen, in denen sich die Natur frei entfalten kann, sollte in die Friedhofspflege integriert werden. Diese Bereiche können als Rückzugsgebiete für Insekten und andere Tiere dienen und tragen zur ökologischen Vielfalt bei, indem zum Beispiel Brennnesseln wachsen dürfen, Gräser nicht gemäht werden oder Laub liegen bleibt. Weniger stark genutzte Friedhofsflächen wie Randbereiche eignen sich besonders für die Anlage von wilden Ecken, da hier die Akzeptanz dieser Wildnisflächen höher ist und sich zudem die Pflege für das Friedhofspersonal einfacher und kostengünstiger umsetzen lässt. Auch auf Grabfeldern haben wilde Ecken eine biodiversitätsfördernde Wirkung. Dieser Option sollte ebenfalls in der Friedhofssatzung ein angemessener Rahmen gegeben werden.

5. Friedhöfe ökologisch pflegen

Um naturnahe Maßnahmen langfristig zu sichern, bedarf es eines ganzheitlichen Pflegekonzeptes, in das alle Akteure eingebunden sind. Dazu gehört beispielsweise die naturnahe Mahd größerer Wiesenflächen ein- bis zweimal im Jahr mit geeigneten Geräten wie Balkenmähern, um die Blütenvielfalt zu fördern und Nistplätze für Insekten zu erhalten. Auch Beleuchtung spielt eine Rolle: Zum Schutz von Nachtfaltern, Fledermäusen und anderen lichtempfindlichen Arten sollte außerhalb der Öffnungszeiten auf künstliches Licht verzichtet werden. Chemische Düngemittel, Pestizide oder torfhaltige Erde sollten grundsätzlich nicht zum Einsatz kommen.

Damit dieser ökologische Wandel im Friedhofswesen gelingt, bedarf es der Zusammenarbeit von Friedhofsgärtner*innen, Verwaltung, lokalen Naturschutzgruppen und Friedhofsnutzer*innen. Alle naturnahen Maßnahmen können durch Informationsmaterial wie Flyer, Informationstafeln oder regelmäßige Führungen ergänzt und erläutert werden, um die Akzeptanz zu erhöhen.

Stand 18.09.2024



Foto: NABU Berlin/Janna Einöder